

Zeitschrift: Die Berner Woche

Band: 31 (1941)

Heft: 30

Artikel: Em Hag noh : Müschterli u Gschichten us em Ämmethal [Fortsetzung]

Autor: Gfeller, Simon

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-646043>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 01.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Em Hag uoh

Müschterli u Gschichten us em Ammethal
Von Simon Gfeller

17. Fortsetzung

„I der groß Saumeich usse isch en Imbt“, seit es, zeigt mit em Finger u mueß schnuppe, „es hanget e Zapfe am Aischt, wi-n-e große große Chirschichratte.“

„Das isch dä, wo mer geschter ertrunnen ischt,“ seit dä alt Ma. „So, het er jez doch no aghäicht, un i ha gemeint, er sig uf Niefingel! Guet, bisch du mir das cho säge, Meiteli. Aber jez sött i der däich au öppis gäh.“

„Isch nid nötig,“ wehrt Grittli ab.

„Wohl wohl, du muescht öppis ha! Issisch au gärn Hun'g?“

„Das scho, weder . . .“

„Guet guet; we ne cha fasse, uberchunnscht es Büchslu Hun'g. Nächste Sunndig chasch es cho reiche!“

Grittli danket, seit Adie u nimmt der Rank uber e Täntsch. Dert trifft es e Heer un e Dame, wo e schöni Baumgruppe wei fotografriere. Es Chindswägeli mit zweune wyhagleite Chingline steit im Wäg.

„Siehär Schüll“, rüest d'Dame, „lueg wi scheen säb Byschli lychtet, 's git en brächtige Hintergrund.“

„I dängge, 's goht hie au nid schlächt, s ischt en gfraitte Wängel,“ antwortet der Heer u rütscht mit em Apparat hin u här. Derwile steit 's gröschte Ching im Wägeli uf u gugget der Mamme no. 's Wägeli rüehrt si u chunnt i Gang. Jez geits uber e Täntsch us i Fabriggefanal abe! Grittli glehts, tuet zwe drei Gümp, packt a u verstellt, was es ma. Es mues allne Chresten ufbiere für möge z'ebhah. Di Chingli brüele mordismord u der Heer springt i verzwyflete Säke z'Hilf. E Ruck oder zwe u 's Wägeli steit wieder oben uf em Täntsch. Bi me hoor wär das Fuehrwärdchli sammt de Chingline i teufe Fabriggebach gfallte. We Grittli nid tifig zuegriffe hätt, wär es verrichtet gsi. Mi cha däiche, was das für-n-e Schrecke isch gsi für allzäme. D'Mamme het schier gar e Härzchrampf übercho. „I kah so vnl Ufreegig nid vertraage,“ het si gjammeret. Aber der Heer het nid uf se glost. „Syl nid no!“ seit er ulhdig. Mit Grittlin hingäge ischt er fründtlich gsi. U wo der Wirrwar isch vorby gsi, het ersch allergattig gfrogt un ihm verheißte, we's d'Elteren erlaubte, chönn es zue-n-nen uf Basel abe cho e ganzi Ferie lang. Derno het er no Grittlin Adrassen ufgschribe, gäh es gangen isch.

„Was erläben i ächt hüt no?“ däicht es, wo's witer geit. Wen ihm schon es Zwärgemandli wär ebcho, es hätt's nüt me strängs düecht. Nu, Zwärgli isch du richtig niene kes gsi, we Grittli scho unger alli Stüdeli ungere gugget het; es bysluftet dene hümehe zviel uf der Wält obe. Aber e große Meje schöni ryffi Ardbeerer het Grittli doch no zämegläse, gäh es i 's Stedtli cho ischt.

Dert het es 's lo rücke u gleitig finer Kumissione verrichtet. Wo-n-es zlechtsch no bim Beck zuehen ischt, steit dert es Auto!

Das het glänzt u gliheret, mi hets fasch nid chönnen aluege. E dürnähmmi Frau isch drinne gsi mit eme chlyne schwarzhruslige Meiti uf em Schoß. Wo das Meiti Grittlin Struß gseh het, rütscht es der Mueter ab em Schoß abe: „Beeli! Beeli! Wott i Beeli!“ Es het si gar nid welle lo gschweigge, gäh wi d'Mueter abgewehrt het: „Nid uverschämt sy! Du bischt jez au eis!“ Gäng wider het es zäpperlet: „Gäh! Gäh!“ Grittlin hei si schier graue, es hätt se fir Mueter welle heibringe. Aber wo das Chlyne nid het welle luggese, git es ihm asen es par Stüdeli wo de schönschte; ganz feischterroti si dranne gsi, uh, die hei gschmöckt! „Nid zviel, nid alli!“ wehrt d'Frau. Aber das Chlyne Zäbiäcki ischt angerer Meinig gsi: „Wott i meh, meh, meh!“ Es het nid nogäh, bis es 's letschte het im Göscheli gha.

Jez chunnt der Herr au, wo's Auto isch svs gsi, u d'Frau bricht ihm, wi si's heig müeßen ungärn ha wäg em Meiti u blint ihm, er söll Grittlin öppis gäh. Der Herr bsinnt si chli, derno frogt er: „Wo geisch du düre hei, Meitschi?“

Grittli seits.

„Guet so“, lächlet der Heer, „de hei mir der glych Wäg. Bischt au asen Auto gfabre?“

Grittli schüttlet der Chopf.

„Wettisch gärn einisch fabre?“

Chöit rächnen, welewäg Grittli der Chopf gschüttlet het. D'Augli hei ihm asoh glänze, wi d'Stärndli i der Nacht; es het fasch nüme dörfe schnubbe.

„Nu so chascht jez mit is beifabre!“

„Iä u de 's Nägelstöckli!“ fällt ihm ungerineisch v. Es seits, es sött de no es Nägelstöckli näh.

„So mache mer de Station! Uffikel!“

Uh, wi isch das ling gsi uf dene grüenne Bolschterküßline! Wo der Motor het asoh schnure, het si Grittli fescht gha a der Lähne. Der Heer u d'Frau hei enangeren agluegt u müeße lache. Derno isch das asoh goh u gange, der Schatte het ne fasch nid nohe möge u d'Bäum u d'Telefonstange si ne cho egäge z'springe. Das het Grittlin schön 's Chuderli hingere gwäit. U doch hets kes Bizeli ghopperet, nume schön gggampfet u buttelet. Stölzer u schöner hätt se Chünigstochter chönn beifabre. Kaderli het Auge gmacht, wo Grittli däwäg isch cho z'huufel! Hurti hurti het er ihm 's Nägelstöckli uebe greckt. Derno isch es witer gangen im Schuß bis hei.

Dert het d'Mueter au öppis welle säge, wo Grittli us em Auto usgftigen isch!

U ersch du, wo-n-es bricht het vom Rebarberechuege u vom Ring, wo der Madig uf Basel u der Zweufränkler gpienzet het u gseit, am Sunndi chönn es de es Büchslu Hun'g so reiche! Do het d'Mueter d'Häng zämegschlage:

„Du bischt eifach es Gfellingeli!“

Abteftig

We der Wintermonet iben ifcht, hei d'Ammethaler-Puren Abteftig. Das ifcht es Fefcht, wo mængem von ne no uber Dfch-teren u Pfingschte geit. U der Abteftig uberchöme fi nämfig der Hauptrupf vo ihrem Chäs-gäld.

Je3 hei emel au einifch d'Brummematt-Pure ihri Chäs-gäld-Verteifig gha, famt Hüttegmein natürlig, die ghört de au derzue. Mi het e neuu Hüttekumiffion un e früifche Hüttemeifchter müeße wehle u der Schryber bifstätige. Anger Verhandlige wärden au no fi gfi, i cha's emel nümme fäge, mi däicht de albe meh a 's Abteftig-Mohl weder a dieferfch Gfchmürz. Wo me mit allem ifcht im Greis gfi, het es fcho Füreobe glütet im Dörffi. Di meifchte hei Hunger gha u drum het fi der ganz Rätffch gagem Wirtshuus zue gfriche.

D'Eggewirti het halget, warum me fo lang zaaget heig, d'Suppe fig fcho bal wider chalti. Di Manne hei d'Pffoffen us-topplet, i der Buefe verforget, fi zuehe ghöcket u hei zuegriffe. U d'Suppen ifcht e Kafepfäffer mit Händöpfeltock cho, daß der Waadtländer chli besser rütffch u nachhär Ghöch u fleifchigi Ruffchig mængergattig. Di Manne hei fi Zit gloh, guet byget u nid lugg gfeht, bis d'Hofegürt u Schilehringge hei afoh fpanne.

Afangs ifch' chli verdriickt gange, aber nohdinoh hets du g'läbiget. Mit het ghörig gnäblet u politifziert, u we der Hals trocke worden ifcht, mit eme Schluck Waadtländer wider agneht. Derno ifch es de früifch losgange: Wo de Chäsproffe, vo de Großratswahle, vom Cheifer Wilhalm u gab d'Säu bal welli tüüre. So-n-es Abteftigfpräch nimmt halt kuriofeg Gümpp u fteht ab, wo's ihm paht. Zwischenihe hei zwe oder drei afen es Mäufli gnoh zum Singe; aber es het no nid z'grächtem welle zieh, der Chabis ifch no zweni bfhüttet gfi. Mi ifch wider i's Brichten ihe cho u der Ramsaupuur het afoh Müfchterli erzelle:

„s ifch nume fchad, daß Brüppech-Tävel nümme läbt! We dä no bi-n-is wär, dä gbeiti de no es paar wärklig Eugine tüüre, boh Stärnewältännel! Bi däm het me albe Churziziti gha; d'Kaufe fi-n-ihm nume fo zu de Secken us trohlet! U g'loae het er de richtig, daß mes het chönne mit em Händfche ggriffe!

Einifch heig er emel au fo fchühelig viel Chirfchi ubercho. Der Baum fig ghanget u ghanet voll gfi. Tävel heig es Leitertli agstellte u wellen uber e Stammen uehe chlädere. Aber, häff mer Gott, wi fig ihm do-n-e Brüai Chirfchi am Wäg gfi. Inanqeren ihe biffe fige fi aht, nid e Hang, nid e Finger hätt me chönne derzwischen ihe ftecke. Alls fig vermachte gfi, alls ei roti Wang, um kes Lieb hätt einen i dä Baum uebe chönne. Jez was afoh? E Rung heig Tävel mit eme Bohneftangli aus-let u welle Loch mache. Aber das heig doch nüt bfhoffe. Nid e Brofme heig er abbrocht. Du fig er afen eis burfchtige worde, nid für Gfpaß. Ar gang hei u reich d'Schlegelachs u der Scheidwegge. Jez well er de him Blihg un e halbe luege, gab es nit Dte gab. Derno heig er der Scheidweggen agfekt un afoh hämmere, was er möge heig. Ring fig ihm das richtig au nid gänge, däwäg ungeruehe z'biele, das chönn me däiche. Es stai-n-ihm Schweiftröpf alhe trohlet wi Säuhärdöpfeli u der Arm heig ihm afen e fo wehto, er hätt möge gränne. Aber ändtlig un ändtlig heig es emel mögen e Fueg gäh i der Chirfchidedi, daß er mit de Kinaere heig chönnen afoh ufegrüble. U du heig er grüblet u gchüüblet u gffislet u gfingerlet u Chirfchi abgläfe, der Tüfel weiß wi viel. Heh, zlefst heig er du afoh zelle, es heig ne doch du fälber wunger gnoh, wi unerchannt viel daß's gäh. Sibe Chrätte voll heig er müeßen abläfe, gab er nume mit em Gring der tüuf chönne heig. Sibe ghufetig Chörb voll fig zwäggtange, wo-n-er ändtlig mit em Loh heig chönne nohefchlüiffe. U wo-n-er der ganz Baum voll heig g'wumme gha, figis prezis fibezg drümähig Chörb voll gfi — fibezg drümähig Chörb, nid eine minger! Uffen ume heig er de richtig müeße d'Leitere bruche, un e höchi heig es de gmangel-let, fibezg Seigel höch fig fi gfi. Z'oberifcht heig fi fibe Seigel

über e Baum usgrecht, un uf em oberifchte Seigel heig er gäng no fibe Chrätte voll abgläfe, die figi de no z'Treichgäld gfi.“

Di Pure hei chli glachet un es Schlüfeli gnoh. „Jo jo, das ifch no eini vo Brüppech-Tävele, mi meint, mi ghör ne no. Fahr nume witer im Thägft.“

„Heh, fo cha me jo. Aber aneße müeß i no z'erfcht . . . Es angersch Mol heig Tävel de fo gränzelos viel Hun'g ubercho, daß nie niemmer eso. Sälb Summer heig das ghun'get — jo öppis Derartigs heig me nie erläbt. We me dür e Wald gange fig, heig me müeßen es Afchetuch über ein ihe näh oder der Parifol uffpanne, fo fig das Hun'g vo de Tannen ahe tropfet. Der Bode fig ganz gschliferig gfi derno, es fig dür alli Charglöis usglüffe. Im Hegewald ufte wär es ein dennzemol bal fchlimm ergange. Er heig unbfchlagni Schueh anne gha u fig im Hun'g etfchlupft un uberheit. U wo-n-er uf welle heig, chläbi-n-ihm Hofen u Chutten eso fefcht am Boden a, es gnot's hätt er nümme chönnen ufftoh. Un öppen i de Holzchuehne heig me de 's fälbmol nid dür e Wald fölle, füsfig me de gheiniifcht ebftochen u heig i de Bürfueße gäge bei zue müeße — jä de ganz für gwüß!

Sälb Summer heig Brüppech-Tävel emel au es Hüfli voll Bei gha, u die heigen ihm Hun'g zueheggerget, jo bhütis der Lieb! — Bfägne heig er fchi afe ganz müeße drab! Wen er einifcht e Wuche lang nüt ufeghäre heig, fig's Hun'g zu de Chörben us glüffe. Er heig bim Wätterwillen afe nümme gwüßt, was ahebre. D'Gfchir figi alli voll gfi, d'Wöfchbütti fig plattvoll gfi u di milione Bei heigi all Tag meh zuehe gchräzt. Jo, jo fig er emel au imene Züg inne gfi, halb Nächt heig er müeße studiere, was agattige. Einifcht ame fchöne Morge gang ihm du es Heiterloch uf. Allemarfch, jez wird's Gaden ufegfägt, heig er em Wybervolch bifole. Die figi drufflos u heigi's Gaden ufegwäfche, daß fchöner nüt gnüht hätt. Derno heig Tävel d'Türe vermachte u d'Vöcher verschoppet. Wo denn a heige fi's Hun'g eifach zum Pfäifchterli u i's Gaden ufegfüttet. U wo 's Gade bis zum Pfäifchterli uehe fig voll gfi, heig er 'fch Pfäifchterli o no vernaglet u fig uf's Dach uehe. Dert heig er Schinglen abgfschripte u Loch gmacht, bis me heig vo oben ahe chönnen pläre. Im Herbft heig fig's Gade voll gfi, bis a di obere Tifsbäum uehe u Tävel heig pärfchet: E du heifigs Miefch, wär wott jez das Hun'g alls läcke! Mit d er Sach ifch men jez hüür au ploget es het e fe Gattig! Weder — eso-n-e Winter ifch de richtig au länge. un es ma mängs ergäh, bis im Hufstage d'Wögli wider pfiffe. Si heigi du fälb Winter uf em Brüppech z'wilfige Rysbry ghochet. U Tävele fig du e Stallatärnen ufgange, wie me das müeß diechle für am Schitgifschte zu dem Hun'g z'cho. Er heig e große Näjer gnoh u grad ob em Tifch zuehen es Loch i d'Gadetiili bohrt un e Zapfe dri gschlage. U we de albe Rysbrnblatten uf em Tifch gftange fig, heig er de der Zapfe uszoaen un e Schwetti lo ubere Rysbry abelaufe. Derewäg fige fi emel ändtligem em Hun'g Meifchter worde; aber Tävel heig gfeit: E fettigi Buez bigährt i de richtig nid no einifch dürez'mache.“

So jez fchäichit ihm aber eis n, er het's verdienet,“ het es aheife, u die Lüt fi alli guet z'Gägels gfi. Du het der Ringe-bodepuur 's Wort ergriffen u gfeit:

„Het eine vo euch der Schwangthufele gchennt? Em Jekige der Akt meinen i; mi het ne früeher öppen ame Langnau-märit troffe, we men im Hirschefstübli ngchehrt ifcht. Das ifcht au fo ne wärklig Brichti gfi. Däm hets au nüt z'tüe gäh, en Obe lang e ganz Stube voll z'vertören u mache z'lache. Un äbe vori, wo vom Scheidweggen ifch d'Red gfi, ifch mer emel o no eis vo Thyfes Müfchterline wider i Chopf cho. I gfeh ne no jez, wi-n-er hinger em Tifch ghöcket ifcht u erzellt het: Einifch han i im Wald ufte gftoeket. Es ifch Stei u Bei gfreore gfi. We me en yfige Scheidweggen agrüehrt het, ifcht ein d'Hutt fchier dranne blibe chläbe. U we me nid dranne gfschripte hätt, wi-n-es Rof, wär es ein am Änd no i d'Tubatspuffe gfreore. Fortfegung folat.“